

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 17

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ist ganz besonders geeignet, das Interesse des Lesers zu wecken, da wohl hier zum ersten Male die Gelegenheit geboten wird, in knapper, präziser Darstellung die Entwicklung des gewaltigen russischen Kolosses Schritt für Schritt zu verfolgen. Wir sehen den moskowitzischen Staat dem westlichen Europa noch ganz fremdartig gegenüberstehen und das russische Volk, den von Alters hergebrachten Gebräuchen ergeben, in Unwissenheit und Rohheit versunken, allem Fremden und Nichtrussischen abgeneigt. Unter solchen Verhältnissen mußte die gründliche Umgestaltung des Kriegssystems eine zivilisatorische Rolle spielen und konnte nur langsam vor sich gehen. Der Czar Michael Feodorowitsch Romanow bildete 1618 aus nicht begüterten Bojarenkindern und Landbewohnern 6 berittene Soldaten-Pulks, welche, nach europäischem Muster organisiert, den Namen Reiter und Dragoner führten und den ersten Anfang und Kern der stehenden regulären Armee darstellten. Die Entwicklung der russischen Wehrmacht im Laufe dieses Jahrhunderts entsprach nicht den europäischen politischen Verhältnissen. Die Theilnahme Rußlands an dem heiligen Bündniß gegen die Türkei in den Jahren 1687—1689, wo Oesterreich und Venedig so glänzende Erfolge über die Türken davontrugen, war in Folge dessen nur eine höchst ohnmächtige und klägliche im Vergleich zu den aufgewendeten Kräften. — Mit den beiden unglücklichen Feldzügen gegen die krimischen Tatarenhorden endete die Kriegsgeschichte des alten Rußlands in jämmerlicher Weise und bewies zum letzten Male die militärische Ohnmacht Rußlands in Folge der Unzulänglichkeit des Kriegssystems, das in dem Europa vom Ende des 17. Jahrhunderts ein Anachronismus war. Mit dem Beginn der neuen Ordnung aber beginnt auch eine von der alten wesentlich verschiedene neue russische Kriegsgeschichte, welche in dem demnächst erscheinenden 2. Supplement-Bande zur Darstellung gelangen wird. J. v. S.

### Eidgenossenschaft.

— (Ernennung.) Der Bundesrath hat das Kommando des 21. Infanterie-Regiments dem Hrn. Major Oskar Ziegler in Schaffhausen übertragen, und denselben gleichzeitig zum Oberstlieutenant befördert.

— (Ehemaliger Fohlenhof.) Die bernische Militärdirektion hat dieser Tage mit der Eidgenossenschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie die Einrichtungen und Liegenschaften des bisherigen Fohlenhofes bei Thun auf eine Reihe von Jahren mittheilweise übernimmt.

— (Stellenauschreibung.) Die Stelle eines Instructors II. Klasse der Infanterie im IV. Divisionskreise ausgeschrieben. — Anmeldungen bis zum 25. April an das schweiz. Militärdepartement.

— (Zur Eröffnung der neuen Kaserne in Lausanne) gab der Staatsrath der eidgenössischen Expertenkommission, bestehend aus den Herren Obersten Felz, Cérésolle und Coutau, sowie den Behörden der Stadt Lausanne ein Banket. Bei diesem Anlasse hielt u. A. auch Staatsrathspräsident Berner eine Rede, in welcher er anerkennend die großen Fortschritte hervorhob, welche in der Instruktion unserer Armee unter der Herrschaft der neuen Militärorganisation erzielt worden seien. Allerdings erfordere

letztere bedeutende Opfer; allein dieses Geld sei nicht unnütz ausgegeben, sondern das Land habe davon Gewinn gezogen. Der Kanton Waadt anerkenne aus vollster Ueberzeugung die Vortheile dieser neuen militärischen Institutionen und Niemand wünsche den alten Stand der Dinge wieder zurück.

— (Schweiz. Landesbefestigung.) Die „Badische Landesztg.“ bringt folgenden Artikel:

„Obgleich die von uns in rein theoretischem Sinne gemeinte Ueberschrift unserer früheren Betrachtungen „Der linke Flügel der deutschen Westfront“ die Schweizer in einige Aufregung gebracht hat, wollen wir sie doch auch unserer heutigen Erörterung vorangehen lassen, gewissermaßen als unser Erkennungszeichen.“

„Zu dieser Erörterung sind wir aber veranlaßt durch die Wahrnehmung, daß die schweizerische Befestigungsfrage wunderbarer Weise eine weitere Quelle der Verstimmung und des Mißtrauens des Schweizervolkes gegen Deutschland geworden ist. Und diese Verstimmung und dieses Mißtrauen rühren daher, daß einige deutsche Offiziere theils durch Zeitungsartikel, theils durch Broschüren ihrem persönlichen Interesse an der Schweiz, insbesondere an der schweizerischen Befestigungsfrage Ausdruck zu geben versucht haben und in ihrem Eifer theilweise so weit gegangen sind, mit Hinweisung auf die militärisch-politische Lage der Schweiz und unter Beleuchtung ihrer derzeitigen Wehrfähigkeit freundschaftliche Rathschläge zu ertheilen. Hätten dieselben diese Wirkung ihres Eifers vorausgesehen, so hätten sie vielleicht ihre Ansichten und Rathschläge für sich behalten und sich auf die stille Beobachtung des Entwicklungsganges der schweizerischen Befestigungsfrage beschränkt. Ohne von unseren im Jahre 1877 erstmals veröffentlichten Ansichten über die militärisch-politische Bedeutung der Schweiz für Deutschland das Geringste zurückzunehmen und ohne unser großes Interesse an der weiteren Entwicklung der militärischen Leistungsfähigkeit unserer südlichen Nachbarn zu verleugnen, wollen wir heute doch feststellen, daß die Schweizer in ihrem unbegründeten Mißtrauen und ihrer anzüglichen Abneigung gegen Deutschland die Wichtigkeit der Schaffung permanenter Befestigungsanlagen irgend welcher Art und an irgend welchem Orte für Deutschland und die deutsche Heeresleitung gewaltig überschätzen.“

„Nichts ist unrichtiger und sonderbarer als die Behauptung, Deutschland wolle nur in seinem eigenen Interesse einen Druck auf die Schweiz ausüben, um seine Südgrenze auf Kosten letzteren Landes schützen und allenfalls die von demselben anzulegenden Befestigungen besetzen zu können.“

„Für den Fall eines neuen Krieges mit Frankreich rechnet die deutsche Heeresleitung mit der derzeitigen militärischen Qualität der Schweiz, sie wird ihre Maßregeln zum Schutze der deutsch-schweizerischen Grenze einrichten nach ihrer Schätzung jener militärischen Qualität und hofft mit einer gewissen Zuversicht, auch ohne schweizerische Festungsbauten einem etwaigen Vorstoß durch die Schweiz in unsere linke Flanke wirksam zum Helle des Reiches entgegen zu können.“

„Bauen die Schweizer Festungen, sei es an den Grenzen, sei es im Innern ihres Landes, so erweisen sie dadurch Niemanden einen größeren Dienst, als sich selbst. Die Zeit wird das lehren.“

— (Vortrag in der Militärgesellschaft Thun.) In der Hauptversammlung der Militärgesellschaft in Thun hielt am 14. d. Abends Herr Oberstlieutenant Wille einen Vortrag über das Thema „Die Artillerie im Gefechte der Division“. Herr Wille hat allerdings den wichtigen und interessanten Gegenstand nicht erschöpfend behandelt, sondern sich darauf beschränkt, das Angriffsgesecht und die Aufgabe der Artillerie dabei zu erläutern, und zwar in möglichst klarer und präziser Weise. Die zahlreichen Zuhörer, unter ihnen namentlich auch die in der Militärschule gegenwärtig in Thun anwesenden Offiziere, verfolgten den einflussreichen Vortrag mit größter Aufmerksamkeit und würden es bedauern, wenn Herr Wille nicht bei günstiger Gelegenheit auch die zweite Hälfte seiner Arbeit folgen ließe. B.